

# Der Fluss erobert sein Bett zurück

**BAUSTELLE** Bereits drei Mal hintereinander hat sich der Regen vorübergehend verlorenes Terrain an der Grabenmühle zurückgeholt.

VON CHRISTOPH KLÖCKNER

**CHAM.** Es hat etwas von Sisyphos, der einst im alten Griechenland einen Felsbrocken einen Berg hinaufrollen musste. Fast oben, entglitt er ihm und rollte wieder hinunter. Ewig das gleiche Spiel. Ähnlich geht es derzeit den Arbeitern auf der Baustelle an der Grabenmühle. Dort wird im Auftrag der Stadtwerke das städtische Kraftwerk aus der Anfangszeit des vorigen Jahrhunderts sowie das Wehr im Regen saniert, um eine bessere Auslastung zu bekommen und die Kraft des Wassers besser zu nutzen. Doch das Wasser richtet seine Kraft derzeit vor allem gegen die Landnehmer in seinem Flussbett. Zum dritten Mal seit Beginn der Arbeiten Mitte Juli musste diese Woche die Baustelle der Firma Wutz geräumt und dem Drängen des Regens nachgegeben werden.

Der machte kurzen Prozess, spülte mit seinem durch den Niederschlag angestiegenen Pegel die Deiche weg und flutete die Baustelle. Seit Montag

## DAS KRAFTWERK GRABENMÜHLE

► **Seit 1904** läuft das Wasserkraftwerk Grabenmühle an der Unteren Regenstraße und liefert den Chamern verlässlichen und ökologischen Strom.

► **Auf rund 350 000** Kilowattstunden pro Jahr bringt es das Kraftwerk pro Jahr. Die Stadtwerke haben sich bereits vor einiger Zeit zu einer Optimierung entschlossen. Nach dem Umbau soll das Kraftwerk 500 000 Kilowattstunden liefern.

► **Dafür wird seit Mitte Juli** am Regen gearbeitet. Doch so einfach gibt der Re-

gen sein Flussbett nicht preis. Bereits dreimal musste die Baustelle aufgegeben werden, weil das Wasser stieg und die Deiche brachen. Das sei leider unvermeidbar, so Stadtwerke-Geschäftsführer Josef Windmaißer. Deshalb sei die Bauzeit nicht genau festgelegt.

► **Zwischen sechs Wochen** und drei Monaten sollen die Bauarbeiten am Regen gleich neben dem Biertor dauern. Kosten wird die Optimierung der Anlage laut Stadtwerke-Chef Josef Windmaißer rund 300 000 Euro. (ck)

wartet die Firma nun auf den nächsten Normalstand des Regens. Um an die zu sanierenden Stellen des Kraftwerks zu kommen, gab es bisher eine einfache Taktik. Von der Roschwemme und der Unteren Regenstraße aus wurden Lastwagenladungen voller Steine und Erde ans Regenufer geschafft und von dort in den Fluss geschoben. Nach und nach entstanden zwei Deiche – oben im Flussbett und unten –, die das Kraftwerk frei- und trocken legten. So können die Arbeiter trockenen Fußes an die zu sanierenden Stellen gelangen, das Wehr erneuern und betonieren wie Holz und Eisenteile – soweit nötig – ersetzen. Es sei trotz der dreimaligen

Überspülungen schon einiges geschafft worden, sagt Josef Windmaißer von den Stadtwerken. So richtig kalt erwischt worden sei man deshalb nicht. Man habe Schwierigkeiten erwartet und deshalb die Bauzeit von sechs Wochen bis drei Monaten flexibel gehalten.

Bereits 2009 habe man die Optimierung geplant, sei aber im Herbst von einem Start abgekommen, da man zu viel Wasser im Regen befürchtete. Dabei sei fast den ganzen Herbst hindurch Niedrigwasser gewesen – also der Regen genau in der richtigen Verfassung, um einen Bagger in seinem Bett vertragen zu können. Gleiches habe man nun auch in die-

sem Sommer erwartet, so Windmaißer. Das Gegenteil ist nun der Fall. Statt Niedrigstand bekommt der Regen Unterstützung von oben. Regenfälle füllen seine Kraftreserven und lassen die Bauarbeiten platzen. Einmal kamen auch Menschen „zu Hilfe“: Ein unvorhergesehenes Öffnen des Wehrs am Blaibacher Stausee schwemmte die aufgehäuften Dämme weg.

„Das Risiko mussten wir eingehen, um die Leistungsfähigkeit des Kraftwerks zu erhöhen“, sagt der Stadtwerkechef. Die Baufirma habe erfahrene Leute, die damit umzugehen wüssten. Und noch sieht er die Felle nicht davonschwimmen, denn es bleibt ja noch Zeit. Die Alternative zum Deichbau sei das Setzen von Spundwände gewesen. Doch habe man an dieser Stelle möglichst ökologisch vorgehen wollen und sich deshalb für Deiche entschieden. „Der Flussboden sollte möglichst wenig beschädigt werden“, so Windmaißer. Auch, wenn nun schon zum dritten Mal die Deiche fortgeschwemmt worden seien, seien keine größeren Zusatzkosten damit verbunden. Von daher gehe es nur um einen Zeitverlust, der nicht tragisch sei. Schließlich habe man erst einmal wieder 20 oder 30 Jahre Ruhe, wenn das Wehr saniert und die Turbine optimiert sei.



**Montagmorgen, 9 Uhr, auf der Baustelle an der Grabenmühle: Die Deiche stehen, das Drahtgeflecht für das neue Wehr ist in Arbeit...**



**Montagabend, 18.30 Uhr: Die Baustelle ist komplett untergegangen, die Deiche sind weg, nur noch ein paar Eisenteile schauen aus dem Wasser.**

Fotos: ck